

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr 116.

39. Jahrgang.

Samstag den 27. Juli 1878.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

## Die K. Ortsschulinspectorate

werden bei der heute erfolgenden Rücksendung der **Schultabellen** (C.-Amtsbl. S. 2522), mit Hinweisung auf die in denselben angeführten Fälle, zufolge Erlasses der K. General-Superintendentenz, gebeten, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß bei der Ertheilung der Dispensation vom Schulbesuch die Zeugnisse über Sitten und Fleiß der Schüler thunlichst berücksichtigt werden.

An den **Auffakstermin**, 1. August, wolle erinnert werden.

Waiblingen, 26. Juli 1878.

K. Bezirks-Schulinspectorat:  
**Wunderlich.**

**Breuningsweiler,**  
Gerichtsbezirk Waiblingen.

### Hofguts-Verkauf.



Das zur Gantmasse des Emil Schwind, Kaufmanns in Mannheim gehörige Hofgut Sonnenberg bestehend in einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, Remise und Holzstall nebst Hofraithe

Brd.-Vers.-Anschlag 10,980 Mk

einer 2stöckigen Scheuer mit 2 Viehställen, Dreschtenne,

Heuboden und Schweinställen

Brd.-Vers.-Anschlag 4,800 Mk

einem 1stöckigen Keltergebäude mit gewölbtem Gährkeller mit besonderer Einfahrt

Brd. Vers.-Anschlag 700 Mk

4 a.	47 qm.	Gebäudeareal
11 "	20 "	Hofraithe
6 "	57 "	Weg
3 ha	74 "	Acker
3 "	25 "	Wiesen
"	8 "	Gemüsegarten
"	32 "	frühere Maulbeerpflanzung jetzt Garten und Weinberg
4 "	50 "	Weinberg
"	50 "	Nadelholzwald
"	47 "	Laubholzwald

13 ha. 12 a. — qm.

zusammen angeschlagen zu 61,720 Mk

bis jetzt angekauft zu 27,000 Mk

kommt in Folge Nachgebots am

**Montag, den 5. August l. J.**

**Morgens 10 Uhr**

auf dem Rathhause in Breuningsweiler im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die Weinberge sind größtentheils mit guten Sorten bestockt.

Dem Käufer ist Gelegenheit gegeben, das Gutsinventar, Keltergeschirr und Fässer ebenfalls zu erwerben.

Den 12. Juli 1878.

Im Auftrag des Gantgerichts

Amtsnotar zu Winnenden

**Dinkelacker.**

Privat-Anzeigen.  
Waiblingen.



Nächsten Sonntag

### Ausflug nach Korb.

Versammlung bei Mitglied Fritz Mittags  
12 1/2 Uhr.

### Turnverein Waiblingen.

Um rechtzeitige Anmeldung zu dem am 25. und 26. August in Ellwangen stattfindend n

**Landesturnen**

machen zu können, wird die auf Montag den 5. Aug. fallende Monatsversammlung am nächsten

**Montag den 29. Juli**

abgehalten.

Zahlreiche Btheiligung erwartet

**Der Turnrath.**

Waiblingen.

Der Unterzeichnete ist willens, sein sommeriges

### Logis

bis Martini an eine kleine Familie zu vermieten.

**Christian Betsch.**

## Zur Reichstags-Wahl.

### Binz, Stockmaier und die Sozialdemokraten.

In Nr. 114 d. Bl. antwortet Herr Binz auf die Frage: warum in dem Programm der Volkspartei nichts von Religion zu finden sei, daß „die Schonung jedweder religiösen Ueberzeugung“ Prinzip der Volkspartei sei. Nun das ist offen gesprochen wir glauben aber, daß dieser Satz nur zur Hälfte wahr ist. Da wir nämlich nicht annehmen können, daß diese Schonung unserem positiven Christenglauben gilt, der vom Beobachter noch nie geschont, wohl aber schon oft und viel verspottet worden ist so müssen wir annehmen, daß sich diese Schonung nur auf die religiöse Ueberzeugung der Sozialdemokraten bezieht, welche den Glauben an Gott und Unsterblichkeit für Unsinn erklären und den Himmel den Späzen überlassen wollen. — In Nro. 86 des Winnenden Volks- und Anzeigebblatt sucht sodann Herr Binz die Verwandtschaft seiner Parthei mit der sozialdemokratischen Parthei abzulängnen. Doch ist ihm dieß schlecht gelungen, denn sein Reichstags-Candidat Stockmaier hat denn doch etwas gar zu stark aus der Schule geschwätzt, indem er nach der Schwäbischen Chronik Nr. 176 bei einer am 23. d. M. in Grunstatt abgehaltenen Wählerversammlung offen gesagt hat: „die Sozialdemokraten seien nicht so schlimm, wie sie von der konservativen und



nationalen Prisse geschilbert werden; sie seien eben der Zeit vorausgeeilt, wie dies auch schon bei andern Parteien der Fall gewesen sei, sie werden aber ihre Zwecke um so sicherer erreichen, je langsamer sie zu Werke gehen."

Also Herr Stockmaier nimmt die Sozialdemokraten in Schutz, er ist mit ihren Zwecken einverstanden, glaubt aber, daß das Volk noch nicht ausgeht genug sei um diese Zwecke jetzt schon erreichen zu können; er unterscheidet sich also von den Sozialdemokraten nur in dem "(un) wesentlichen Punkt", daß, während diese jetzt schon mit Ungestüm auf ihr Ziel losgehen, er solches langsamer, aber um so sicherer erreichen will.

Und nun Herr Binz, was sagen Sie dazu? — Nicht wahr hier heißt es eben:

Alle Mühe ist verlorer,  
Weiß zu waschen einen Robren.

Wir wissen gemiß, daß die Wähler von Stadt und Amt Waiblingen keinen Vertheidiger der Sozialdemokraten nach Berlin schicken werden, Nein, Nimmermehr! —

## Noch einmal Binz und Stockmaier!

In No. 87 des Winnender Volks- und Anzeigeblasses wird der Reichstags-Candidat Staats-Minister v. B a r n b ü l e r ein "Steuervermehrter" und "Strafgesetzscharfer" genannt. Das letztere Prädicat nehmen wir als einen Ehrentitel für Herrn v. B a r n b ü l e r gerne an denn alle Bewohner des deutschen Reichs, mit Ausnahme derjenigen Partei, welcher Herr Binz angehört, verlangen eine Verschärfung unserer Strafgesetze, welche zwar für den ehrlichen und rechtschaffenen Mann nur zu streng sind, mit denen aber bei Verbrechern und Lumpen wenig oder nichts ausgerichtet ist; was dagegen die Bezeichnung "Steuervermehrter" betrifft, so ist es uns unbegreiflich wie man die Thatfachen so auf den Kopf stellen, und der Wahrheit so frech ins Gesicht schlagen kann, wie hier geschieht. Die Hunderte und Tausende von Wählern, welche den Herrn v. B a r n b ü l e r in den letzten Wochen haben öffentlich sprechen hören, werden ihm bezeugen, daß er nicht eine Steuervermehrung, sondern eine Verminderung der directen Steuern durch Erhöhung der indirecten Steuern, wodurch eine Erleichterung der Steuerlast des Bauern und Gewerbetreibenden eintreten würde, anstrebt. (Vergleiche auch Seite 454, 460 und 464 dieses Blattes, und alle diese Hunderte und Tausende werden uns bezeugen, daß Derjenige, welcher dennoch wider besseres Wissen, den Herrn von B a r n b ü l e r einen "Steuervermehrter" nennt, — lügt und riskirt daß es ihm nach dem Sprüchwort geht:

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht  
Und wenn er gleich die Wahrheit spricht.

Wenn sodann in dem gedachten Artikel gefragt wird: wer denn die Gesetze, die wir tabeln gemacht habe, so antworten wir, nicht die Conservativen, zu denen Herr v. B a r n b ü l e r und wir gehören, sondern die Demokraten, die Liberalen (mögen sie sonst Professoren, Staatsanwälte, Justizräthe, Baronen oder Grafen gewesen sein) und die — Advokaten. Diese Gesetze sind nicht nach unseren Grundsätzen, sondern nach dem Sinn und Geist des Beobachters gemacht und deshalb wehren sich die Herren von der Beobachters-Partei so gewaltig für ihre Geisteskinder. Der beste Beweis dafür, daß die von uns angefochtenen Gesetze nicht unser Werk sind, ist der daß wir sie ändern wollen, während sie die Demokraten erhalten wissen wollen. Darum: „Schämet Euch, die Ihr Euer eigenes Werk verläugnet und die Schuld auf Andere schieben wollt.“ —

## Zur Reichstagswahl.

In jeder neuen Nummer dieses Blattes findet sich wieder eine andere Version des kreuzige ihn, kreuzige ihn!! wir aber die Männer des Volkes und der Volkspartei müssen sagen, wir finden keine Schuld an ihm, wenn es nicht etwa als ein Vergehen betrachtet werden soll, daß er sich in uneigennützigster Weise hat bestimmen lassen, eventuell ein Mandat in Reichstag anzunehmen und seine Kräfte für des Volkes Wahl daranzusetzen, wozu denn diese Verurtheilung zum Voraus?

Es wird dem Candidaten Herrn Stockmaier hoffentlich noch Zeit bleiben, um Waiblingen seinen Besuch abzustatten, und wird gewiß jeder unabhängige und freisinnige Wähler das an ihm finden, was man hochschätzen muß, nemlich seinen lautereren Willen, für den gesunden festen Ausbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuwirken und Rechte und Freiheiten, auf die wir Süddeutsche bisher besonders stolz gewesen sind, uns zu erhalten.

Binz.

Waiblingen.  
Unterzeichneter sucht einen ordentlichen  
**Burschen**  
zu 2 Pferden, welcher in Wälbe eintreten kann.  
**Kauffmann, Güterbesorberer,**  
**senior.**

Waiblingen.  
Eine  
**Wohnung,**  
bestehend in 4 Zimmern habe ich an eine oder zwei Haushaltungen bis Martini zu vermieten. Auch kann Garten dazu gegeben werden.  
**Gläser, Glaser.**

Waiblingen.  
**Schwarzer & weißer Kaff**  
besten Qualität, per Scheffel M. 1. 50 S. ist bis kommenden Montag zu haben bei  
**F. S. G. Pfänder.**

Waiblingen.  
**Zu vermieten.**  
In der alten Bahnhofstraße No. 577 ist eine freundliche **Wohnung** mit 5 Zimmern sogleich oder auf Martini zu vermieten.  
**F. S. G. Pfänder.**

Waiblingen.  
**Most- und Weinpressen**  
empfehle ich in allen Größen der verschiedensten und neuesten Konstruktionen zu billigen Preisen.  
Insbesondere aber erlaube ich mir auf meine selbstkonstruirte, gut erprobte, sehr praktische  
**Mosterei, Presse und Mahlmühle an einem Stück**  
aufmerksam zu machen.  
**G. Thurner am Bahnhof.**  
Die oben beschriebene von G. Thurner hier, selbstkonstruirte Mosterei neuester Art, kann sowohl ihrer schnellen Leistungsfähigkeit als auch ihrer Dauerhaftigkeit wegen mit Recht als sehr praktisch empfohlen werden.  
Der Ausschuh des Gewerbevereins Waiblingen.

**G. Hess, Vorstand.**  
**Herzog.**  
**Wälbe.**  
**Stel.**  
**Seim.**

Waiblingen.  
Einen  
**Scheunenboden,**  
ungefähr zu 250 Garben, auch zu zwei Theile passend hat zu verpachten.  
**F. S. G. Pfänder, Dreher.**

Waiblingen.  
Eine tüchtige  
**Weiß- und Kleidernäherin**  
empfehle ich bei solider und billiger Arbeit, auch werden **Lehrmädchen** angenommen, welche das Weiß- und Kleidernähen, sowie alle sonstigen weiblichen Arbeiten erlernen können.  
Näheres bei Fr. Marie Stahl.

Waiblingen.  
Dem Unterzeichneten ist eine gelbe  
**Henne**  
mit dunklem Kopf verlaufen. Der redliche Besitzer wird gebeten dieselbe gegen Belohnung zurückzugeben.  
**Schäfer, Mechaniker.**

Waiblingen.  
Ein jüngeres ordentliches  
**Dienstmädchen**  
mit sofortigem Eintritt, wird gesucht und ertheilt nähere Auskunft  
die Redaktion d. Bl.

**Robert's Streupulver**  
zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 35 S. bei  
**C. F. Buch.**



Waiblingen.  
Ein freundliches

### Logis

in der Nähe der Post, bestehend in 3 Zimmern nebst allen Erfordernissen hat an eine bessere Familie bis Martini zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

**Schrader'sche Pilonaise.**  
Alle Unreinigkeiten des Leins, Sommerprossen, Hautausschläge, Rötze des Gesichts, Miteffer etc. werden sicher beseitigt durch die Achse.  
Dies selbe erfrischt die Haut und verschönert den Teint. Per Flac. 2 M.  
Apotheker Hnl. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

**Ächte Schrader'sche Colma.**  
Um ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu geben, zur Erzielung eines kräftigen Haar- und Warts wuchses u. gegen das Ausfallen der Haare ist das beste Mittel.  
Plac. 2 M. Apoth. H. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Vorräthig zu haben bei **C. F. Dack.**

### Rommelshausen D. A. Cannstatt. Most- und Weinpressen-Verkauf.

Unterzeichneter hat mehrere neugefertigte schon längst bekannte Most- und Weinpressen, neuester Konstruktion in Auswahl und Qualität mit eisernen Spindeln um billigen Preis zu verkaufen. Auch werden Bestellungen angenommen.

**J. Bahnmüller.**

Waiblingen

Den

### Gerstenertrag

von ungefähr 1/2 Morgen Platz hat aufträglich zu verkaufen.

**Wilhelm Eckardt, Gastgeber.**

Waiblingen.

### Bürgergesellschaft.

Nächsten

**Montag Abends 7 1/2 Uhr** versammelt sich die Bürgergesellschaft in der Post; zu dieser Versammlung werden Alle, melch: sich für die Wahl d. Herrn von Barnbäler interessieren, freundlichst eingeladen.

H. F.

### Aus voller Ueberzeugung

Lann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Wey's Helmetzohle empfohlen werden. Der Nahrung darüber wissen wir, ergibt auf Grando-Berlangen von Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig einen mit vielen bezeichnenden Krankheitsfällen versehenen, "Zusatz" aus dem Schriftchen Buche: "Dr. Wey's Naturhelmetzohle" (100. Aufl., Subskrib. Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

### Telegramme.

**Athen, 24. Juli.** Gestern kamen im Piräeus 4 französische Panzerfregatten und 1 Aviso an; das Erscheinen des französischen Geschwaders bei Athen wird allgemein mit der politischen Sachlage in Verbindung gebracht und steigert noch die seit dem Kongresse so freundliche Stimmung für Frankreich.

**Bukarest, 24. Juli.** Die Russen treffen Vorbereitungen zur Räumung von Jassy und verlassen die Umgegend von Foltshani, indem sie sich gegen Plojesti wenden. Die Besserung im Besinden Bratianos ist anhaltend.

**Serajewo, 24. Juli.** Die Stimmung unter den mohamedanischen Volksklassen hat sich vollständig zu Gunsten der österreichischen Okkupation umgewandelt. Dasselbe gilt von den besseren Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession, die eine Deputation nach Wien entsenden wollen, um dem Kaiser die Huldigung der bosnischen Völker darzubringen und dem Grafen Andrassy für seine Politik zu danken, die die Herbeiführung geordneter Zustände in Bosnien bezwecke.

### Württemberg.

**Stuttgart, 26. Juli. Wilhelmsspende.** Das Ergebnis der am 20. 21. und 22. d. Mts. in hiesiger Stadt vorgenommenen Zeichnung für die Wilhelmsspende ergab 5089 M 78 S. von 13,392 Gebern.

**Stuttgart, 26. Juli.** Das hiesige "Deutsche Volksblatt" wundert sich in seiner Nr. 167 nicht wenig darüber, daß Frankfurt a. M. die stattliche Zahl 400 und etliche 40 an Wirtschaften habe, während doch Stuttgart mit etwa derselben Einwohnerzahl deren rund 710, also ca. 330 mehr hat!

**Winnenden, 25. Juli.** In dem 3/4 Stunden von hier entfernten Orte Schwaibheim ist heute Vormittag ein vom Felde heimkehrender verheiratheter Mann plötzlich vom Schlage gerührt worden und stürzte sofort todt nieder. Derselbe hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — In der Nacht von gestern auf heute stürzte ein nach Hause gehender, schon bejahrter Mann vom Hegnacher Hof im Walbe so unglücklich über einen Stein, daß er, wie es scheint, sofort bewußtlos war und heute früh todt aufgefunden wurde.

**Ludwigsburg, 25. Juli.** (Wilhelmsspende.) In hiesiger Stadt zeichneten 3291 Civilpersonen 826 M 57 S. und 4332 Militärpersonen 633 M 74 S., zusammen also 7623 Personen 1460 M 31 S.

**Reibingen, 23. Juli.** Am gestrigen Vormittag wurde, der "Ludw. Ztg." zufolge, eine Frau, welche auf dem Acker mit Abladen von Gull: beschäftigt war, von dem Pferd, das, wahrscheinlich geplagt von Stechmücken, einige Schritte vorwärts sich bewegte, zu Boden geworfen. Das vordere Rad des allerdings sehr leichten Wagens ging über ihre Brust, und die Müggel schleifte sie eine ganz kleine Strecke. Bewußtlos wurde sie in einem Gefährt nach Hause gebracht, wo sie nach Verfluß von 18 Stunden verschied, einen Wittwer mit zwei unerzogenen Kindern zurücklassend.

**Aus dem Horber Oberamt, 24. Juli.** Ein in Trilfingen wohnender Mechaniker, der sich insbesondere mit der Konstruktion von Mühlenwerken beschäftigt, hatte ein solches Werk in Gündringen, D. A. Horb, vollendet. Bei der von ihm angestellten Probe wurde er, man weiß nicht durch welchen unglücklichen Zufall, von der Maschine erfaßt und gräßlich verstümmelt, so daß er auf der Stelle todt blieb. Man kann sich den unsäglichen Schmerz der übrigens in guten Verhältnissen lebenden Wittwe vorstellen,

die, telegraphisch herbeigerufen, ihren noch in den Dreißigen stehenden Gatten auf so entsetzliche Weise geendet sehen mußte. Der Unglückliche wird um so mehr beklagt, da er, in seinem Berufe sehr erfahren, auch wegen seines braven Charakters sich großer Beliebtheit erfreute. — Am demselben Tage, an dem das gräßliche Unglück in Mähringen sich ereignete, über das in diesem Blatte berichtet worden ist, ereignete sich auch ein beklagenswerther Unfall in unserer Oberamtsstadt. Am vorigen Sonntage fiel nämlich der Kutscher eines Gasthofbesizers in Horb so unglücklich zum Scheunentoch herunter, daß er beide Arme brach.

**Reutkirch, 24. Juli.** Wieder ein schweres Hagelwetter beschädigte einen Theil unseres Oberamtes. Gestern Abends gegen 3 Uhr sammelte sich ein solches im W. S. Westen und zog bei reiner Windstille einher. Doch nach 1/4 über 3 Uhr verdunkelte sich im Westen bis gegen Norden die ganze Atmosphäre, und über Bruck, Arnach, Gospolzhofen, Bauhofen überschüttete ein Hagelschauer die Felber, der dann auf den Markungen Diepoldshofen, Reichenhofen, Herbrathhofen, Zell, Auenhofen etc. bis Altmannshofen theilweise annähernd zwei Drittel aller Feldfrüchte beschädigte. Die Hagelkörner, ganz rund, hatten die Größe einer Haselnuß, manche die einer weissen Nuß. Binnen einer Viertelstunde war das Unglück vollendet.

**Untermöllenbronn, D. A. Waldsee, 25. Juli.** Gestern Abend um 4 Uhr schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in das Haus des Schusters Anton Eberle und zündete. Durch rasche Hilfe wurde das Feuer mit großer Anstrengung zwar bald wieder gelöscht, aber Haus und Mobiliar erlitten ziemlich bedeutende Beschädigungen, die Bewohner des Hauses blieben aber unverletzt.

**Settnang, 24. Juli.** Die fast unerträgliche Hitze, welche vor Kurzem sich einstellte, äußerte namentlich auf den Hopfen einen sehr ungunstigen Einfluß, da durch dieselbe in manchen Hopfengärten schon der Kupferbrand angefaßt hatte, auch die verheerenden Wirkungen des Stechers sich zeigten. Dieses Uebel wird durch gestern und heute eingetretene Gewitterregen einigermaßen gehoben werden, und auch die Saaten werden langsamer und gleichmäßiger zur Reife kommen.

**Markgröningen, den 26. Juli.** Gestern Abend entwickelte der Kandidat der Volkspartei, R. A. St o c k m a y e r von Stuttgart, im Gasthof zur Krone sein Programm vor einer schwach besuchten Wählerversammlung. Da sich der Redner der Reichsregierung gegenüber in allen wichtigen Fragen auf den vermeintlichen Standpunkt stellt, so dürfte klar sein, daß mit Männern seiner Partei die Interessen des Reichs nicht gefördert, sondern geschädigt werden. Darum wird auch seine Kandidatur bei vielen Wählern den Erfolg haben, daß sie sich nur um so zahlreicher zur Wahl einsinden, um Fehr. v. B a r n b ü l e r zu küren.

**Mergentheim, 25. Juli.** Gestern Abend gegen Uhr 1/2 zogen sich in unserer Gegend mehrere Gewitter zusammen, die unter fürchterlichem Plazregen sich entluden. In Elpersheim schlug der Blitz in eine Scheune und zündete. Aus den nördlichen Seitenthälern brach Abends Hochwasser hervor und wälzte sich über den Bahndamm zwischen Mergentheim und Jgersheim. Der 8 1/2 Uhr Abends nach Crailsheim abgehende Zug mußte mitten im Wasserstrom halten. Ein Bahndammbruch war zu befürchten. Herbeigeholte Hilfsmaschinen brachten die Passagiere glücklich zurück. Die Feuerwehr wurde zur Hilfe der Wassernoth herbeigerufen, nach-



dem sie soeben noch zur Abwendung von Feuergefahr allarmirt worden war. Der Verkehr war gestört, ist aber wieder offen.

Ueber die Störung des Bahnverkehrs durch diesen Wolkenschlag erhalten wir von anderer Seite folgende Mittheilung: In Folge Ueberschwemmung und Beschädigung durch einen Wolkenschlag bei Markelsheim wurde gestern der 8 Uhr 30 Min. von Mergentheim nach Crailsheim abgehende Zug aufgehalten und konnte mit 2 Stunden Verspätung nur noch bis Weikersheim geführt werden. Der um 9 Uhr 25 Min. von Crailsheim nach Mergentheim abgehende Zug fuhr bis zur beschädigten Stelle und blieb in Markelsheim über Nacht. Heute früh 7 Uhr war die Bahn wieder hergestellt, ohne daß ein weiterer Unfall sich ereignet hätte.

**Vom Fuße der Alb.** Seit einigen Tagen werden gedruckte Blätter von Berlin aus unter dem Landvolk verbreitet, in welchen ein beträchtlicher Steuerzuschlag angekündigt und dem gemeinen Mann an's Herz gelegt wird, daß er künftig keinen Taback unter 4 Mark bekommen könne. Die Blätter haben keine Unterschrift. Wo soll das hinaus?

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 20. Juli.** (Eine Warnung für grobe Wirthe.) Ueber einen interessanten Beleidigungsprozeß erhält die „Berliner Bürgerzeitung“ aus der Provinz nachstehende Mittheilung. Ein Journalist, der gehört hatte, daß in einem der besuchtesten Biergärten der Stadt ein Taschendiebstahl vorgekommen war, fertigte über den Vorfall für die nächste Nummer seiner Zeitung eine Notiz. Als der Journalist, der zu den täglichen Gästen des Lokals gehörte, mit mehreren Bekannten einige Tage später im Garten saß und eben vom Kellner sein Abendessen und Bier erhalten hatte, trat der Wirth heran, nahm dem Kellner die Speisen und das Bier ab und sagte zu dem Schriftsteller: „Für solche Leute wie Sie halte ich keine Erfrischungen, Ihren verkaufe ich nichts mehr und fordere Sie auf, sofort mein Lokal zu verlassen.“ Trotz der Demonstrationen seiner Bekannten stand der Schriftsteller auf, erklärte, daß er kein Recht habe, nach den Gründen des Verfahrens zu fragen und keine Lust, sich eines Hausfriedensbruchs schuldig zu machen und ging nach Hause. Sofort aber reichte er gegen den Wirth, der sein Hausrecht in so demonstrativer Weise gewahrt, die Beleidigungsklage ein und hat einen eklatanten Erfolg erzielt. Der Gastwirth ist wegen Beleidigung mit 300 M Geldstrafe eventuell 30 Tagen Haft bestraft, und nur wegen der bisherigen Unbescholtenheit und der ihm vermeintlich widerfahrenen Reizung ist von der prinzipiellen Verhängung der Haftstrafe Abstand genommen worden. „Die dem Kläger in Gegenwart zahlreicher Gäste gewordene Verhandlung“, sagt das Erkenntniß, ist eine sehr grebe, um so gröber als der mena auch ganz ungerechtfertigte Anlaß den meisten Gästen nicht bekannt war, so daß diese über die Person des Beleidigten die verletztesten Vermuthungen hegen durften. Wenn auch jedem Gastwirth das Recht zusieht, ohne Angabe von Gründen Jedem sein Lokal zu verbieten, so ist er doch nicht befugt, sein Recht in so ostentativer Weise, wie die den anstößigen Menschen schwer kränken muß, zu üben, wie im vorliegenden Falle. Er hat sich in solchen Fällen, wo er keine Gründe für sein Verhalten angibt, um so mehr einer höflichen Fein zu befleißigen, als der ihm unbilligste Gast sofort gehen muß, wenn er sich nicht einer Kriminalstrafe aussetzen will.“

**Oesterreich**

**Wien, 23. Juli.** Gestern früh überfielen die Türken unversehrt die über Eib. nach Bosnien zurückgekehrten Flüchtlinge, verbrannten ihre Hütten, ihr Heu, ihre Feldfrüchte und massakrirten einige Flüchtlinge. (Fr.)

**Türkei.**

**Kastli, 16. Juli.** In der hiesigen Gegend und besonders in den Bergen nächst dem Kloster Ruzkovo — drei Stunden von Stenimako entfernt — ging es in den letzten Tagen heiß her. In diesem großen griechischen Kloster sind von russischen Truppen 1 1/2 Bataillone Infanterie, 1 Zug Kosaken und 2 Gebirgsgepöuze untergebracht. Seit fünf Tagen befanden sich die aufgestellten Vorposten in ununterbrochenem Geplänkel mit den etwa 250 Schritt entfernten Vorposten der türkischen Insurgenten. Hart an diesem Kloster fließt ein reisender Gebirgsfluß vorbei, über welchen eine meisterhaft schön gebaute, steinerne Bogenbrücke führt, welche von den Russen zur Sicherung ihrer Rückzugslinie — Stenimako — durch ein starkes Biquet Infanterie bewacht wird. Rings um das besagte Kloster erheben sich hohe Berge, während in dem Thale prächtige Felber, Weingärten und andere Kulturen mit einander abwechseln. Am verfloffenen Sonntag, früh 3 Uhr, wurden die

russischen Truppen durch die bei der Brücke aufgestellten Wachposten allarmirt und es zeigte sich, daß eine etwa 400 Mann starke Abtheilung Pomaken eine Umgehung ausgeführt hatte und im Begriffe stand, die Russen im Rücken anzugreifen. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht und der bald darauf unternommene Sturm der Insurgenten auf die Brücke unter gleichzeitiger Vorrückung der gegen die Front des Klosters zu aufgestellten türkischen Vorposten, hinter welchen sich starke Truppenmassen befanden, zeigte dem russischen Kommandanten Oberstlieutenant Holitzky deutlich, daß das türkische Manöver ein wohlkombinirtes sei. Durch die Verlicktheit begünstigt, gelang es den Russen, wiederholte Angriffe der Insurgenten abzuweisen; der Ernst seiner Lage veranlaßte aber den genannten Kommandanten, die in seiner linken und rechten Flanke stehenden russischen Bataillone und ebenso das in Stenimako befindliche Regiments-Kommando um Verstärkung anzufragen. Noch Verlauf von 4 Stunden trafen die ersten Unterstüzungen ein, welche es dem schon sehr hart bedrängten Oberstlieutenant Holitzky ermöglichten, mit seinen erschöpften Truppen gegen die ferneren Angriffe der Türken Stand zu halten. Als endlich auch aus Stenimako ein ganzes Regiment Infanterie und eine Gebirgsbatterie heranrückte, mußten die Türken, welche in dem nahezu zehnständigen Kampfe viele Beweise von Heldenmuth und großer Disziplin ablegten, ihren Rückzug antreten, welchen sie ziemlich unbehelligt von den Russen, in guter Ordnung ausführten. Der Verlust der Russen soll bei 500 Mann an Todten und Verwundeten und der der Insurgenten etwa 300 bis 350 Mann betragen haben. (Pol. Kor.)

**Verschiedenes.**

(Unter Siegel.) Herr G. W., erster Sekretär einer der renomtesten Gesellschaften in Berlin, ein junger Mann in günstigster Lebenslage und außerdem glücklicher Bräutigam der hübschen Tochter eines angesehenen Geld-Aristokraten, begab sich vor etwa 14 Tagen in Geschäftsangelegenheiten nach Stuttgart. Hier fand er ein Schreiben vor, dessen Inhalt ihn recht unangenehm berührte. Sein Schwiegervater in spe schrieb darinetwa Folgendes: „Sie haben uns in Betreff Ihrer Vermögenslage arg hinter's Licht zu führen gesucht! — für einen Schwiegersohn, an dessen Wohnungsthüre das brandmarkende Siegel des Exekutors haftet — danke ich bestens. Entzihen Sie sich eine Braut — in Schwaben.“ Achtungsvoll und ergebenst . . . Herr G. traute seinen eigenen Augen nicht. Wie viel er auch hin und her sann, er erinnerte sich nicht, Jemandem etwas schuldig geblieben zu sein, — doch halt! Den neuen Anzug hatte er ja noch nicht bezahlt; hätte der Schneider etwa Beforgnisse gehegt? Herr G. sendet mit telegraphischer Postanweisung den Betrag ab. Der Schneider bedankt sich ebenfalls auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Drahtwege mit der Bemerkung: die Sache hätte aber doch keine Eile gehabt! Herr G. telegraphirt nun an seine Braut: Es muß ein entsetzliches Mißverständnis obwalten; kehre übermorgen zurück — Alles muß sich aufklären.“ — In Berlin angelangt, stürmt G. nach seiner Wohnung in der Wilhelmstraße und constatirt die unglaubliche Thatsache, daß an der Thür das Siegel des gefürchteten Beamten des Stadtgerichts prangt. — Herr G. jagt wuthschnaubend mit einer Droschke nach der Exekutions-Abtheilung in der Judenstrasse. Dort weiß man von einer gegen ihn gerichteten Exekutionsvollstreckung nicht das Mindeste. Noch drei Tage respektirt G. das verhängnißvolle Siegel, dann endlich rafft er allen Muth zusammen und das Furchtbare geschieht; der schuldenfreie Mann, im Vollbewußtsein seiner Zahlungsfähigkeit, erreißt das unantastbare Siegel der heiligen Justiz herab, komme, was da wolle. Die Familie seiner Braut läßt sich verlegen — seine geliebte Braut selbst — schreibt auf thranengetränktem Papier: „Ach Wilhelm, warum warst Du nicht aufrichtig — wehe! wehe! daß ein Exekutor unser Glück zerstören muß.“ — Herr G. flucht seinem Schicksal! — Sonntag Nachmittag fährt eine Equipage vor — es ist Herr G., der Vater seiner ihm verloren gegangenen Braut: „Lieber G. sagt er, Sie müssen heute mit uns nach Treptow fahren — die Anderen sitzen unten im Wagen, mit Ausnahme meines Sohnes Karl — der muß als Strafe zu Hause bleiben — der Junge hat Ihnen und uns den bösen Streich gespielt — er hat irgendwo einen Exekutionsstempel gesunden und bei einem Besuch, im Unmuth darüber, Sie nicht zu Hause zu finden, an Ihre Thür geklebt. Erst heute legte er reuevoll das Geständniß seiner unüberlegten Mißthat ab. Nicht wahr, zwischen uns bleibt doch Alles beim Alten?“ —

**Frankfurter Goldkurs**

vom 25. Juli 1878.

	Nr.	S.
20-Franken-Stücke . . . . .	16	21—25
do. in 1/2 . . . . .	16	21—25
Englische Sovereigns . . . . .	20	29—34
Russische Imperiales . . . . .	16	65—70